



Mitteldutsche National-Zeitung

Ausgabe Halle

Verlag: Die braune Front, G. m. b. H., Halle. — Die Ausgabe kostet monatlich 3.00, halbjährlich 15.00, vierteljährlich 7.50. — Einzelhefte 10 Pf. — Abbestellung: 1. Postfach 1111, Halle. — Telefon: 1111.

Anzeigenpreise für die Gesamtauflage und für die Ausgabe Halle: 1. Caracola (Mercedes-Benz), 2. Varzi (Auto-Union), 3. Fagioli (Mercedes-Benz). Fußball: Deutschland — Spanien 1:2. Deutsche Meisterschaft: Schalke 04 — Sletstern SC 6:3 (3:0). SVg Fürth — Hanau 9:5 (2:0).

Marshall Pilsudski plötzlich gestorben

Beileid des Führers: „Dem Schöpfer des neuen Polens, dem Bewahrer des Friedens“

Das Ende eines großen Lebens

Mit Marshall Josef Pilsudski ist ein Leben dahingegangen, das in seinem Ruf und seiner und endlich in seiner letzten gewaltigen Größe wahrhaft phantastisch anmutet. Sprößling einer illustrierten Adelsfamilie, erblickte er am 1. Juni 1857 bei Wilna das Licht der Welt, um in den strengen Banden eines traditionsgebundenen Familienlebens aufzuwachsen. Aber im 20. Jahre trat, als Pilsudski in Göttingen die Universität besuchte, kommt er mit den Kreisen in Verbindung, in die auch die Vertreter des polnischen Nationalismus aufgenommen hat. Er wird in einen Verein gegen den Zaren, Alexander III., verwickelt, er wird nach Sibirien verschickt und er wird, als er fünfzigjährig ist, schon ein Führer der polnischen Unabhängigkeitskämpfer. 1901 muß er ins Ausland fliehen. Und nun beginnt er von Carlow und von Wernberg gegen das zaristische Rußland mit der ganzen Kraft des Geistes, aber auch der Kraft der Liebe für sein polnisches Volk zu wirken.

Warschau, 13. Mai. (Eigene Drahtmeldung.) Marshall Pilsudski, der große Führer und Reformator Polens, ist am Sonntag Abend um 20.45 Uhr überraschend gestorben. Die Nachricht von seinem Tode verbreitete sich in der Hauptstadt mit Windeseile. Überall auf den Straßen sah man Menschen über dieses die ganze polnische Nation tief erschütternde Ereignis und seine möglichen Folgen diskutieren.

Sport vom Sonntag

Auto-Rennsport: „Großer Preis von Tripolis“: 1. Caracola (Mercedes-Benz), 2. Varzi (Auto-Union), 3. Fagioli (Mercedes-Benz). Fußball: Deutschland — Spanien 1:2. Deutsche Meisterschaft: Schalke 04 — Sletstern SC 6:3 (3:0). SVg Fürth — Hanau 9:5 (2:0). Handball, Deutsche Meisterschaft: Männer: PSV Magdeburg — PSV Berlin 18:5 (6:4); Greif Stehlin — Bischofsgrün 4:5 (3:3); Sportfreunde Leipzig — SVg Fürth 9:8 (5:2); Post Oppeln — CT Kassel 8:6 (4:3); Waldhof — TB Göttingen 10:7 (4:4); PSV Hannover — Siegburg-Mühlberg 9:6 (5:3); Darmstadt 98 — RSP Mühlheim 11:10 (5:4); Hünfeldener Minden gegen PSV Hamburg 5:2 (3:2). Frauen: VfR Mannheim — Kölnen BC 5:1 (2:1); Fortuna Leipzig — Eintracht Frankfurt 4:2 (3:1); Magdeburger FSC — Eintracht 0:8 (0:4); SC Charlottenburg gegen Prussia Königsberg 11:0 (5:0).

Die Trauer, die in ganz Polen Einzug gehalten hat, gilt aber nicht nur dem Manne, der es verstanden hat, Polen in die Reihe der Großmächte zurückzuführen, sondern auch dem Staatsmann, der gemeinsam mit dem deutschen Führer Adolf Hitler im Berliner Vertrag den entscheidenden Schritt zur Befreiung Europas durchführte.

Der Führer und Reichkanzler hat aus Anlaß des Todes des Marshalls Pilsudski folgendes Beileidstelegramm an den polnischen Staatspräsidenten gerichtet:

Tief bewegt durch die Nachricht von dem Hinscheiden des Marshalls Pilsudski spreche ich Eure Ergebenheit und der polnischen Regierung mein und der Reichsregierung aufrichtiges Beileid aus. Polen verliert in dem vereinigten Marshall den Schöpfer seines neuen Staates und treuesten Sohn. Mit dem polnischen Volk betrachtet auch das deutsche Volk den Tod dieses großen Patrioten, der durch seine verständnisvolle Zusammenarbeit mit Deutschland nicht nur unseren beiden Völkern einen großen Dienst geleistet, sondern darüber hinaus den wertvollsten Beitrag zur Befreiung Europas gegeben hat.

Marshall wollte nicht Diktator sein, obwohl er es war, er wollte nicht Allein-Herrscher sein, obwohl er allein herrschte — sein Ziel ging weiter und war klüger abgelesen. Die zahlreichen Regierungen, die er bildete, deuteten den Weg an. Denn diesem Staatsmann schwebte nichts anderes vor, als eine Einigkeit junger Völker zu erzielen, die einmal den neuen Staat auf ihren Schultern tragen könnten.

kommen ein paar Schwadronen polnischer Ulanen, um den Marshall zu holen. Er rückt mit den Truppen nach Warschau vor, und hier kommt es zu einem jener dramatischen Kämpfe, an denen die polnische Vergangenheit so reich ist. Pilsudski streitet allein über die Reichsgrenzen hinweg, um mit dem Staatspräsidenten zu verhandeln. Seine Gegner alarmieren indessen die Garnisonen in Polen. Aber es ist zu spät, schon hält der Marshall die Wägen in den Händen, und jetzt hält er sie fest. Wieder aber erleben wir es, daß Josef Pilsudski überdies in den Hintergrund tritt. Er übernimmt das Kriegsministerium und leitet jedes andere Amt ab. Aber er bleibt durch die Autorität seiner starken Persönlichkeit Vater des Vaterlandes, Liebling des Volkes und der ausschließliche Herrscher aller polnischen Dinge. Nur manchmal verläßt er das Schloß Belvedere, in dem er regiert. Dann sieht man ihn wohl im einfachen Soldatenmantel, die Regionen mühe auf dem Haupt, die Front der Truppen abschreiten oder am Grabe des unsterblichen Soldaten in stiller Andacht verharren. Sonst ist er unsichtbar, und nun wird er immer härter zu einer von Glauben und Mysterium umwobenen Legende.

das Wilna-Gebiet durch einen Handstreich erobert wurde. Auch die Beziehungen zur Sowjet-Union lassen zu wünschen übrig und das deutsch-polnische Verhältnis wird immer bedrohlicher, da die Gelehrung und die innere Politik ausschließlich auf die Berechtigung des Deutschtums abgestellt zu sein scheint.

Wir müssen uns nur einmal dieser Jahre entsinnen, da Ostpreußen unter dem kühnsten Druck und der klüglichen Drahtung einer deutsch-polnischen Auseinandersetzung lebte, und das Reich gegen die Verhinderung dieses Zustandes nichts unternommen konnte. Um so entscheidender mußten die Folgen sein, die durch die Erneuerung in Deutschland herbeigeführt wurden. Noch frohlachte die Welt freilich, daß jetzt unter dem Nationalsozialismus die Gegensätze aufeinanderstoßen müßten, aber sie hatte die friedensbildende Kraft des neuen Deutschland unterschätzt. Sie hatte verkannt. Denn das nationalsozialistische Prinzip, die Achtung vor dem fremden Volkstum mit der Achtung vor dem eigenen Werte zu paaren, schuf die Voraussetzungen für eine geschichtliche Wendung. So kam es im Verlauf weniger Monate zu jenem Berliner Vertrag, der nur möglich war, weil hinter ihm die Autorität eines Adolf Hitler stand, und die Autorität eines Josef Pilsudski hand. Die Politik der Entspannung, die damit begann, zeitigte in kurzer Zeit reiche Früchte. Sie kannte die Gefahren, die drohend über Europa aufzogen, sie wies den Weg zu einem gegenseitigen Verständnis und klaren Willen den Frieden, wie zur selben Zeit vom Welten aus die Versuche begannen, eben diesen Frieden durch eine systematische Politik des Mißtrauens, der Verleumdung und der Ungerechtigkeit zu zerstören.

Zu diesem selben Ziel führte auch der Weg seiner Außenpolitik, als er mit einem Föderalismus die Beziehungen zu Frankreich torrigierte und die Ketten abwarf, die Paris Polen als einem stillen Trabanten übergeben hatte. Wie er im Inneren eine neue, nationale Idee zu wecken verstand, eine Idee, die jenseits jener Gebannungen der polnischen Parteilichkeit und ihrer Menschen lag, so wollte er auch in der äußeren Politik einen Weg beschreiten, der Polen die Handlungsfreiheit sicherte und es unabhängig von den Lannern und der Abenteuereust fremder Staaten machte.

Aber nur durch sein Erscheinen ist der polnische Staat nicht geändert. Jetzt wird sein Regiment erst sichtbar. Die polnische Armee wird einer neuen Organisation unterzogen. Die Parteien werden ausgeschaltet und die Oppositionsführer werden, als sie den Versuch des Überhandnehmens machen, auf die Festung nach Breßlitz festgesetzt. Das nächste Ziel ist die Verfassungsreform, die nur wenigen Wochen abgeschlossen werden konnte. Daneben geht der energische Kampf gegen die Korruption, geht die Reform des Staatsgebäudes und der inneren Verwaltung.

Es war Pilsudskis großes Ziel, den Neuen den polnischen Staat zu stiften. Seine Werkstätte schenken von der Gewalt auszugehen, aber in Wahrheit erkannte er sehr wohl, daß je kein Experiment war, denn der

Die polnische Nation wird in diesen Tagen zu zeigen haben, ob sie die großen Lehren eines großen Mannes verstanden hat. Die besten Köpfe stehen ihr zur Verfügung, und der kluge und umsichtige Staatspräsident Wojcicki wird gemeinsam mit dem jungen Außenminister Josef Beck wissen, welche Verantwortung sie nicht nur Polen, sondern Europa gegenüber tragen. Eben erst hat der französische Außenminister Laugel die polnische Hauptstadt verlassen, um heute die neue Deutschengesellschaft mit der bolschewistischen Sowjetunion zu beilegen. In dieser Stunde wird Polen konsequent den Weg weiterzugehen haben, den ihm der Marshall wies. Er ist der Schöpfer dieses Staates, er ist der Vater seiner neuen Formen. Er wird der ewige Mann für eine Politik der Verständigung und des Friedens bleiben. Wenn deshalb das polnische Volk in Trauer und Erschütterung an seine Bahre tritt, so darf auch das deutsche Volk in Ehrfurcht vor einem Großen in dankbarer Bewußtheit den Degen senken, daß Josef Pilsudski es war, der dem deutschen Volk verdroß in seinem Führer und Kanzler, die Hand zum Frieden hat.

Als der Krieg ausbricht, erkennt ihn die stauer polnische Regierung zum Oberbefehlshaber aller polnischen Streitkräfte. Beginnt diese Geschichte als Kommando und mütet sie fast als eine Satzung an, als der nach nicht vierzigjährige Pilsudski zum Soldaten wird, so legt Josef Pilsudski bald, was in ihm schlummert. Die besten Kämpfer finden sich in seiner Legion zusammen, Männer, die einst mit der Feder so gut wie mit der Waffe gearbeitet haben, und die nun als einfache Soldaten oder als kleine Kommandos die polnische Fahne in die Hand nehmen. In diesen Jahren wird der Grundstein gelegt, von dem aus Pilsudski 20 Jahre später weiterauf, denn aus der polnischen Legion kommen späterhin alle die Männer, welche der Marshall herauf, um dem Staate einen neuen Anhauf und ein neues Amt zu geben.

1917 wird Pilsudski wieder zum Poliführer. Er wird in den Staatsrat berufen, den die Mittelmächte nach der Eroberung Warschaws und nach der Proklamtion des polnischen Staates einberufen. Er verliert eine Eingung unter den einander widerstrebenden polnischen Parteien herbeizuführen und er verliert endlich auch den Mittelmächtigen und Land zu leisten, denn ihm, dem lebenskräftigsten Vertreter des polnischen Nationalismus, geht es allein und ausschließlich um die Sache seiner Nation. So wird er verhaftet und verläßt eine Reihe von Jahren in Ehrenhaft auf der Woge der Bürgerkriegung. Der Zusammenbruch im Jahre 1918 aber öffnet ihm die Pforten, und nun tritt er, ein Triumphator, nach Warschau zurück. Er beruft eine polnische Nationalversammlung, er übernimmt das Kriegsministerium, aber schon 1919 wird er Präsident der Republik. In diese Zeit seines Wirkens und von der polnisch-französischen Krieg, fällt das Wunder und Solener Truppen die polnische Hauptstadt retten, fällt die Reorganisation der Armee. 1922 kehrt er eine Wiederwahl ab und zieht er sich großartig auf sein Landsitz zurück, um die Fronde gegen die Herrschaft der Korruption und des Parlamentarismus zu erheben.

1928 schlägt seine Stunde. Vom Vertrauen der Arme getragen, streitet er zur Revolution. In einer dunklen Nacht des Mai

Spaniens glücklicher 2:1 Sieg

Die deutsche Fußball-Ländereif scheidet an ihrer Hintermannschaft

Eigenbericht der Mitteldutschen National-Zeitung

Bereits seit Tagen stand Köln ganz im Zeichen des ersten Fußballländerspiels Deutschland - Spanien. Die Domstädter hatten ein Fußballkauf ergriffen, wie er in diesem Ausmaß nur bei der Frohnatur der schnell begeisterten Rheinländer möglich ist. Bereits in den Wochenenden waren die ersten unangenehmsten Schlägenkummler vor der Kölner Kampfbahn eingetroffen, um auf jeden Fall einen günstigen Platz zu erlangen.

Alle 7300 Plätze der riesigen und schönen Kölner Kampfbahn waren ausverkauft. Ganz hoch in den Himmel ragten die Tribünen und gaben einen überwältigenden Eindruck. Überall schwebten die deutschen, spanischen und belgischen Fahnen, fest gebüßt im kühlen Frühlingswind.

Wenig nach dem Beendigungsläuten der Himmel noch genau in grau geteilt, so löstete sich gegen Mittag das Gewölk, und als das Spiel begann, brach lachender Sonnenschein durch die Wolkenbede und überflutete das Spielfeld. Es fand bereits vor Beginn des Spieles, als das unsere deutsche Fußballer - es war wohl die beste, die wir überhaupt zur Zeit aufweisen können - eine sehr schwere Aufgabe zu lösen hatte. Es galt in diesem Treffen, den ausgezeichneten belgischen Spanier, die Hauptrolle des Fußballspiels, zu besiegen. Wenn es uns nicht gelingt ist und damit eine in der Fußballgeschichte noch nie dagewesene Siegesfeier unserer Ländereif durch eine Niederlage unterbrochen wurde, so wird unsere deutsche Ländereif nicht gekündigt. Wer Zeuge des Kampfes im Kölner Stadion gewesen ist, weiß, daß unsere Spieler den kampferprobten Berufsfootballer nichts nachgeben - Wir wollen die Niederlage nicht beklagen, aber den Sieg der Spanier herabzuminern; es gebietet aber die Gerechtigkeit zu schreiben, das ein unentschiedenes Ergebnis nach dem Spielverlauf die gerechtere Lösung gewesen wäre.

Tempo und Kampfeinsatz

Beide Mannschaften spielten mit festem Kampfeinsatz und Siegeswillen. Die Kampf über wucherten hin und her, in ständig im Blick befindlichen rühmlichen Angriffswellen gingen die Stürmer wechselseitig vor. Es war ein Kampf, in seiner Durchführung einer Weltmeisterhaft ebenbürtig.

Nachdem sich beide Mannschaften gefunden hatten, wurde das Spiel von Minute zu Minute im Tempo gesteigert, um allerdings nach dem Schluß eines Abzweigen. In diesen Minuten hatten hauptsächlich die Deutschen ein hartes Lehrgewicht, und es war nur der eifrigen Hintermannschaft der Spanier zuzuschreiben,

wenn das verdiente Ausgleichstor, was sozusagen in der Luft hing, nicht fiel. Und hier fand wir gleich bei einem wesentlichen Teil der Mannschaftsstritt.

Tag das Schwergewicht der ersten 60 Minuten bei den Stürmern, die zielstrebig auf Erfolge drängten, so fand die letzte halbe Stunde hauptsächlich im Zeichen der Arbeit. Die Spanier waren bemüht, mit vielen Beinen und Ausfällen den schwer erkämpften Sieg zu halten, eine Zeit, die ihnen auch gelang.

Das Spiel beginnt

Sofort nach Anpfiff übernahmen die Deutschen einen Vorstoß. Aber eine Bombe von Schnerz tramp am Pfosten vorbei. Auch der nächste deutsche Angriff brachte lediglich eine Ecke ein, die zwar fast glänzend herging, aber von spanischen Torwächtern noch besser abgewehrt wurde. Im Anlauf hieran kamen auch die Spanier mehr in Fahrt; ergaben aber ebenfalls nur einen Eckball. Beide Mannschaften fielen in diesem Zwischenabschnitt durch ihre Nervosität auf. Bei einem Kampf vor dem beiführenden Tor führten der deutsche linke Verteidiger und der linke Stürmer der Gäste. Beide mußten einige Minuten das Spielfeld verlassen und wurden in diesem Zeitabschnitt von Ersatzspielern abgelöst.

Der deutsche Angriff spielte mit nur vier Stürmern. Der Verbindungsstürmer Kaffenberg war als zweiter Mittelfeldler zurückgezogen worden. Ein glänzender Angriff, von dem Verteidiger Janes vorgetragen, der den Ball zu Hohmann geleitete, führte durch Conen zum Führungstor und leider auch zum einzigen Treffer der Deutschen.

Das Tempo scherte sich von Minute zu Minute und teilweise übernahmen die Spanier die Spielführung. Es gefielen besonders durch ihr glänzendes Kopfbalispiel und die verteilte Spielfahrt des Angriffs, den sie geschickt medellseitig einsetzten. In der 31. Minute gab der Spanier Requero den Ball an Laqata, der ihn unbehalt für Buchloh zum Ausgleich einbrachte.

In der Folgezeit lagen die Spanier mehr im Angriff, die deutsche Verteidigung war durch den überraschenden Erfolg etwas nervös geworden. Eine Minute vor Halbzeit fiel denn auch für Spanien das Führungstor. Ein schöner blitzschneller Ballwechsel der spanischen Stürmer wurde vorgezogen und Buchloh, der zu langsam abwehrte, mußte zusehen, wie Laqata den Ball mühelos einbrachte konnte. Dieser Erfolg war, soweit man überhaupt davon sprechen kann, unserer Meinung nach vermeidbar.

Das übertragendsten Spielern der spanischen Ländereif, Quincoces, gekloppt, der mit der linken und rechten Fußabwehr und mit dem Kopf gleich zu arbeitete. Was er nicht bekam, meißerte aber sicher der Torwart. Die deutsche Elf wurde immer härter angefeuert durch die Rufe der 7300. Die deutschen Angriffe wurden abwechselnd rechts und links vorgezogen, aber mehr als eine Ecke sprang nicht heraus. Die Spanier hatten zeitweise nur noch zwei bis drei Mann im Sturm und verteidigten mit viel Beinen, aber auch mit viel Glück. Ihre Stürmer blieben aber trotzdem bei ihren Angriffen gefährlich, weil die zurückgezogenen Stürmer und auch die Wächter sehr wenig und schnell waren. In der letzten Viertelstunde verlor die deutsche Mannschaft mit allem Kräfteinsatz zum

Ausgleich zu kommen, aber den Angriffen fehlte die letzte Konsequenz. Am übrigen war die Hintermannschaft der Spanier, die sich in Höchstform befand, nicht zu schlagen. Das Ergebnis blieb 2:1. Umarmt von ihren Landsleuten, verließen die Spanier das Feld.

Die Mannschaft des Siegers setzte sich aus elf Kopfbalspielern zusammen, deren Körperbeherrschung einfach hervorragend war. Am Nachkampf blieben die Spanier selten unterlegen. Es war eine Mannschaft, in der jeder Spieler das ganze Fußballrepertoire beherrschte und die durch ihren Eifer zu einer Einheit zusammenschmolzen waren.

Der Torwart war ein würdiger Nachfolger des weltbekannten Torhüters Zamorra (?). Der beste Mann der spanischen Mannschaft, der auch in erster Linie der Sieg zu verdanken ist, der linke Verteidiger Quincoces.

Ausgeschiedenes leitete auch der Mittelfeldler Requero. Die Stürmer wurden von der geplanten Kaufreise so gut unterrichtet, daß sie nur selten zurücklaufen mußten, um sich einen Ball zu holen. Wenn sie im Strafraum größere Schußkraft gezeigt hätten, wäre das Ergebnis vielleicht noch höher ausgefallen.

Die Deutschen trafen eine Mannschaft an, die sich in bester Form befand. Sie scheiterten

weniger an ihrem System, als an einer leichten Krise ihrer Hintermannschaft. Hier war Buchloh von Beginn an unzufrieden, er machte auch Janes kopflos und fahrlässig aus Bedenken, der zwar sehr eifrig arbeitete, bei dem die aber bemerkbar machte, daß er nicht mit dem rechten Fuße spielt.

Buchloh im Tor hätte vielleicht das zweite Tor der Spanier verhindern müssen. Er war etwas nervös, doch hielt er sich im Schmal der Angriffe recht tapfer. Der Presskopf der deutschen Hintermannschaft war Münggenberg, der vor allem in der letzten halben Stunde den spanischen Sturm in Schach hielt.

Die beste Unterfütterung fand er in Gramlich, der technisch ein hervorragendes Können zeigt. Lehner erreichte seine Fortmunderform nicht ganz, und auch Rath war nicht immer im Bilde. Sohmaun war äußerst eifrig, und Conen für die schnellen Spanier etwas zu langsam. Vielleicht wäre den Deutschen nach dem Spielverlauf noch ein völlig verdienter Erfolg beschieden gewesen, wenn sie in der letzten Halbzeit statt weniger auf Sicherheit, mehr auf den Erfolg gespielt und alles auf eine Karte gesetzt hätten.

Der belgische Schiedsrichter Rangenus war äußerst fair; er war dem großen Spiel ein vorzüglicher Helfer.

Mannschaftsaufstellung

Deutschland:	Buchloh		
	Janes	Buch	
	Gramlich	Münggenberg	Bender
	Lehner	Hohmann	Conen
		Kaffenberg	Rath
Spanien:	Requero	Laqata	Quincoces
	Leone	P. Requero	Clairmont
	Quincoces	Quincoces	Zabalo
		Blazguirre	

Drei deutsche Wagen - Drei Siege

Mercedes und Auto-Union in Tripolis in Front

Die deutschen Rennwagen feiern weiter in der ganzen Welt Triumphe. Nach den Erfolgen von Mercedes-Benz im Großen Preis von Monaco und Auto-Union in Tunis gab es am Sonntag in Tripolis einen noch eindrucksvolleren Erfolg der deutschen Farben. Von fünf gekarteten deutschen Wagen endeten die drei im Rennen verbliebenen auf den ersten Plätzen.

Caracciola siegte auf Mercedes-Benz in 2:38:47,5 auf der 524 Kilometer langen Strecke mit einem Stundenmittel von 137,4 Kilometer vor Barzi auf Auto-Union und seinem Markengenossen Fagioli. Die drei deutschen Wagen hatten die Italiener ohne schnellsten Alfa Romeo und Valenti-Wagen entgegengekehrt, die jedoch auch diesmal in dem unerhöht schnellen Rennen für die Entscheidung nicht in Betracht kamen.

Barzi strebte schon einem sicheren Siege zu, als ihm in der 39. Runde ein Reifen platze und damit der Weg für Caracciola frei wurde. Nach fünf Minuten lag er mit dem Motorstiefen, aber auf halbem Wege geriet sein Auto-Union-Wagen in Brand und der Reformbrand konnte sich gerade noch in Sicherheit bringen.

Manfred von Brauchlich war dem dritten Mercedes gleich in der fünften Runde wegen Motorstiefens aus.

Die 131 Kilometer lange Mellaha-Rundstrecke mit ihren langen Geraden gestattete den Fahrern, ihre Wagen voll auszufahren, dafür war auf der Keifenverbrauch auf den Betonstraßen enorm, und so gab es in regelmäßigen Abständen immer wieder neue Reifenhalte am Ersatzteiler, die Fährung wechselte häufig.

Die neuen zweimotorigen Alfa-Romeo-Wagen von Nuvolari und Chiron blieben etwas hinter den Erwartungen zurück, und beide wurden sogar zweimal überrollt, so daß auch diese Konstruktion sich als nicht ebenbürtig für die deutschen Nachleiste erwies.

Das Ergebnis: Großer Preis von Tripolis 524 Kilometer: 1. Rudolf Caracciola (Mercedes-Benz) 2:38:47,5 (137,384 Kilometer-Stunden); 2. Barzi (Auto-Union) 2:39:34,2; 3. Fagioli (Mercedes Benz) 2:41:08,3;



Der Sieger Caracciola

4. Nuvolari (Alfa Romeo) 2:47:36,4; 5. Chiron (Alfa Romeo) 2:49:14; 6. Dreyfus (Alfa Romeo) 2:49:15,4.

Ein Endsput ohne Erfolg

Nach Wiederanpfiff war die deutsche Elf unzufrieden worden. Conen führte den Angriff und Kaffenberg führte halbwegs. Die Zuschauer warteten ungeduldig auf den Ausgleich und feuerten die Widerträger mit Gerufen ermunternd an. Lehner brachte auch gleich im Rückstand eine Ecke ein. Auch Rath führte den Angriff mit festem Einsatz nach vorn. Aber glänzende Erfolge wurden nicht erzielt. Neben dem guten Kopfbalispiel waren die Spanier lange Zeit auch an Schnelligkeit überlegen und Buchloh hätte zunächst recht viel zu tun. Dann machten sich die Deutschen von der Umklammerung frei und der spanische Torwächter hatte häufig Gelegenheit, seine talentierten Paraden zu zeigen. Die deutschen Angriffe, die viel auf Durchdringung aufbauten, wurden immer und immer wieder von

den übertragendsten Spielern der spanischen Ländereif, Quincoces, gekloppt, der mit der linken und rechten Fußabwehr und mit dem Kopf gleich zu arbeitete. Was er nicht bekam, meißerte aber sicher der Torwart. Die deutsche Elf wurde immer härter angefeuert durch die Rufe der 7300. Die deutschen Angriffe wurden abwechselnd rechts und links vorgezogen, aber mehr als eine Ecke sprang nicht heraus. Die Spanier hatten zeitweise nur noch zwei bis drei Mann im Sturm und verteidigten mit viel Beinen, aber auch mit viel Glück. Ihre Stürmer blieben aber trotzdem bei ihren Angriffen gefährlich, weil die zurückgezogenen Stürmer und auch die Wächter sehr wenig und schnell waren. In der letzten Viertelstunde verlor die deutsche Mannschaft mit allem Kräfteinsatz zum

Die letzte Feinheit

Das Juno-Opusmarke markiert sich nicht nur nur im günstigen Einfluss des dicken-runden Sonnens, das hier ein Bild

Juno-Mischung

als besten Vorvorbereitung für die Genesung der letzten in ihr systematischen Einflüsse markiert.

Aus gutem Grund ist JUNORUND! 6 STÜCK 208

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350513-14/fragment/page=0003

Sjoer Kunstflugmeister

In Stuttgart fanden am Sonntag auf dem Flughafen Waken die deutschen Kunstflugwettkämpfe statt, die diesmal vom Fliegerkapitän Günther Kuntze in Vertretung von Horst Wiegand mit 1471 Punkten und Adolf Koch mit 1049 Punkten gewonnen wurde. Auf dem 4. Platz endete Schwarmführer Meier-Darmstadt mit 674 Punkten.

Frankreich hat große Pläne

Frankreich hat ein großes Ereignis auf dem Programm, die Weltausstellung 1937 in Paris. Aus ihrem Anlauf plant man eine Reihe bedeutender Sportveranstaltungen, die größtenteils internationalen Charakter tragen. Frankreich beantragt aus diesem Grunde auch eine Reihe von Welt- und Europameisterschaften. So will man neben der Fußball-Weltmeisterschaft noch die Weltmeisterschaften im Ringen, Fäulen, Europameisterschaften im Ringen, Fäulen, Karate, Turnen, die Durchführung des Weltkajakturniers um den Klebersberg-Pokal, ein Weltturnier, der Große Ausstellungspreis der Radfahrer, die Weltmeisterschaften im nationalen Wettkampfbereich im Fäulen, Polo und Motorsport, das Ippische Rahmenprogramm über Ausstellung ziehen.

Ein bedenklicher Beschluß

Amerikanischer Brustschwimmstil erlaubt.

Nachdem das Komitee des Internationalen Schwimmbundes, das zur Zeit in London tagt, die Verleumdung von Hanni Döllner (Köln) und Edwin Sietas (Hamburg) hinsichtlich der Wahrheit, daß der sogenannte "Schmetterling-Stil" im Brustschwimmen bei den Olympischen Wettbewerben erlaubt sei!

Das Komitee gab eine genaue Beschreibung dieses in letzter Zeit in Amerika fast allgemein neuartigen Stils. Vom deutschen Schwimmstil unterscheidet er sich lediglich im Armzug. Er sieht ein Vorbringen der Arme nicht mehr unter, sondern über der Wasserfläche vor. Neben dieser Art erlaubend, aber große Schnelligkeit erzielende Armarbeit hat sich bei den amerikanischen Brustschwimmern ein "Hiltail"-Schwimmschlag eingebürgert, der weiter nichts als eine Kombination von diesem neuen und amerikanischen Schwimmstil ist, und zwar so, daß ein kurzer, kneller Kraulschwimmschlag dem Brustschwimmschlag folgt. Während der "Schmetterling-Armzug" nun Anerkennung fand, wurde die neue Schwimmart nicht anerkannt, doch es also bei der bisherigen Beinarbeit bleibt.

Das Komitee des Internationalen Schwimmbundes wird dem im Anlauf an die Olympischen Spiele in Berlin die endgültige Entscheidung überlassen, ob der "Schmetterling-Stil" auch für die Zukunft Anerkennung finden soll oder nicht.

Hockeygäste in Halle erfolgreich

Am gestrigen Sonntag spielte Germania Magdeburg in Halle ein Spiel mit dem hiesigen HFC und hinterließ in den ausgetragenen Spielen den besten Eindruck. Auf dem Sportplatz Jägerwiese folgten:

Schwarz-Weiß — Germania Magdeburg 2:1.

Die Hiesigen hatten mehrere Erfolgskäufe in ihren Reihen. Im Sturm war Kreuzberg wieder die treibende Kraft. Er brachte auch seinen Verein durch guten Rückenschuß in Führung. Dieser Vorprung konnte bis zum Schluß gehalten werden. Eine leichtfertige Antwort verhalf dem Ausgleich. Halle hatte anfänglich aber wieder mehr vom Spiel und konnte durch einen hartnäckigen Ball wiederum die Führung an sich reißen. Kurz vor Schluß veränderte eine gute Leistung Krammerts ein schon sicher gesichertes Tor. Der Einklang der Magdeburger brachte dann noch einen fabelhaften Schußabwurf an, der aber an der Torlinie ins Feld zurückprallte.

Halle 96 1. Frauen — Germ. Magdeburg 1:3.

Auf dem Jägerplatz gab es die vorausgesagte Niederlage. 96 hatte zwar im Feldspiel ebenfalls einige Leistungen zu verzeichnen. Leider verlor der Sturm im Schlußkreis. Gute Chancen waren vorhanden, aber gute Torhüterleistungen ließen eine Verwertung des Resultats nicht zu.

HFC Frauen Halle — HFC Leipzig 4:4 (0:3)

Die hiesigen HFC-Spielerinnen konnten sich in Leipzig überraschenderweise in der ersten Halbzeit nicht zusammenfinden. Der Sieg war erst hart und erforderte eine sichere Stoßarbeit. Trotzdem wäre das Ergebnis nicht so hoch ausgefallen, wenn die hiesigen Torhüterinnen nicht in der zweiten Halbzeit unglücklich waren dem Gegner die Erfolge erzielten.

In der zweiten Halbzeit fand sich dann die hiesige Hälfte zusammen. Das Spiel war jedoch verlagert. Das Spiel wurde von den Magdeburgerinnen sehr hart durchgeführt.

Bahn- und Straßenrennen

Kijewski und Wölkert siegen im Rennen „Rund um Köln“

Die Reihe der großen deutschen Straßenrennen für Berufsfahrer und die Nationalmannschaft der Amateure wurde am Sonntag mit der 200 Kilometer langen Straßenfahrt „Rund um Köln“ fortgesetzt.

Im Rennen der Berufsfahrer gab es leider kein einmündiges Ende. Der Vorjahresieger Süßper beherrschte im Endpunkt keine Gegner erheblich und wurde zunächst von Emil Kijewski in Dortmund distanziert. Bei den Amateuren feierte der in großer Form befindliche Schweißjäger Wölkert einen neuen Sieg.

Ergebnisse: Berufsfahrer: 1. Kijewski-Dortmund 7:52:15; 2. Süßper-Berlin als Dritter distanzierter; Amateure: 1. Wölkert-Schweißjäger 7:47:30; 2. Heller-Schweißjäger.

Nach mehrjähriger Pause wurde am Sonntag im Berliner Holzplatz wieder ein Berufsjagd gemacht, auf der inzwischen verbesserten 400-Meter-Ringbahn Radrennen zu veranstalten. Etwa 300 Zuschauer erlebten ein spannendes Rennen, in dem es bis zum 50. Kilometer allerdings keinen erfolgreichen Vorstoß gab. Immer wieder wurden die Ausreißer auf der schweren Bahn geholt. Umloerbrücker wurde am die Punkte gelangt und erst in der Schlusswertung konnten die Gebrüder Mittel ihren Sieg endgültig sichern. Sie siegten mit 37 Minuten (1:39:59) vor der Mannschaft Meibohm-Stoß mit 34 Min.

Auf der Jemshofen Rundenberg in Borsdorf im langsten Amateurrennen zum Ausstieg, die eine gute Belegung hatten. Am Mittelpunkt fand ein Mannschätzrennen, das die Stuttgarter Kimmig-Geismann mit Rundenvorsprung an sich brachten.

Zum dritten Male wurde am Sonntag auf der 458 Kilometer langen Rundroute Kottbus — Spremberg — Dreßden — Kottbus die Rott-

dulfer Dreiecksfahrt entschieden. Der junge Berliner Haaf fügte seinem Erfolge bei Berlin — Wittenberg — Berlin vor einer Woche einen neuen an und gewann mit über zwei Minuten Vorsprung in 6:23:40 das insgesamt 229 Kilometer lange Rennen.

Der harte Gegenwind machte doreist den Ausreißern ein Aufholen ihrer Vorhaben unmöglich und erst gegen Schluß der dritten Runde erfolgte die Vereinnahmung mit der sechs Minuten früher gestarteten B-Gruppe.

Etwa 3500 Zuschauer wählten dem zweiten Dauerrennen in Breslau-Grünheide bei der Hauptwettkampfbahn über 70 Kilometer wurde in Vorläufen ausgetragen. Der Bodener Bohmann erlang einen ganz überlegenen Sieg, der er beide Räder gewann konnte. Im Gesamtergebnis belegten Witteker, Fritz Müller-Hannover und Adolf Schön-Wiesbaden vor dem Spanier Prieto und dem Breslauer Müller die nächsten Plätze.

Am der Radrundfahrt um Saßel (344 Kilometer) beteiligte sich der Süddeutsche Karl Hiltner aus Regensburg als einziger Fahrer delegierte. Der Belgier Ghesquieres blieb in 9 Std. 1:50 Min. mit fast fünf Minuten Vorsprung vor dem Schweizer Henmann (9 Std. 6:21 Min.) zurück, während Altendorfer in 9 Std. 8:37 Min. Dritter wurde.

Einem Städtekampf der Radpost-Amateure Magdeburg — Berlin folgten auch in Magdeburg die Berliner Vertreter Gronwald, Wiemer, Kaluppa und Kinnbrunner konnten mit 55:48 Punkten einen sicheren Sieg herausfahren.

Nierke (Breslau) siegte in Kopenhagen in einem Malfahren vor dem Dänen Gerwin, während die Kölner Djamelka und Kähler mit Plätzen vorlieb nehmen mußten.

Sportsanatorium Hohenlychen

Die Heilstätte der deutschen Sportler

Mancher hat einmal gelesen oder gehört, daß es da in der Mark Brandenburg über Walleburg eine Heilstätte geben soll, in der verletzte Turner und Sportler ausheilt und wieder gesund gemacht werden. Und das sollte noch nicht einmal etwas!

Nun, das stimmt in dieser Form nicht so ganz, das wäre ein Traumbild, statt der Wirklichkeit. Aber etwas Wahres, sogar recht viel Wahres ist daran, ein solches Heim, einen solchen Ort, solche Erfolge und solche soziale Einrichtungen gibt es wirklich, und auch der Name Hohenlychen und der Ort stimmen.

... dort, wo gewöhnlich launig gemelter Landesherr märkische Seen über den Himmel spiegeln, alte, breit und würdig ausladende Laubbäume ihren wohligen Schattenspenden und hohe märkische Kiefern die Wälder halten, liegt die Heilstätte Hohenlychen.

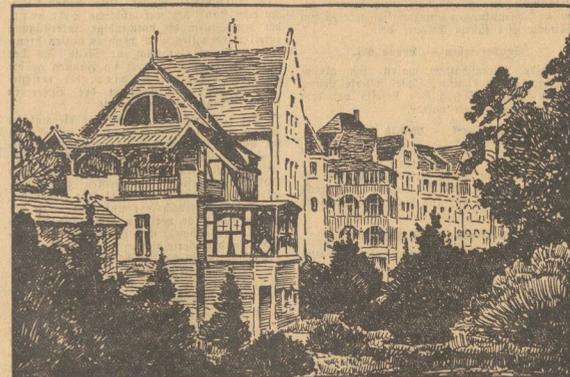
Dieses prächtige Städtchen Erde hat der Reichspartiführer für die Heilung, Genesung

zugeben, ihm ein Arbeitsfeld zu vermitteln, auf dem er sich nicht auf verlorenem Posten sieht, wenn er auch vielleicht nicht hundertprozentig wiederhergestellt werden kann.

Groß ist die Zahl derer, die dort ihre alte sportliche Leistungsfähigkeit zurück erhalten haben und viele sind es, denen trotz earlierer Unfalls und schwerer Verletzung ein starkes Sideritätsgefühl zurückgegeben wurde.

Die körperlich schwer Behinderten, die durch Amputation oder Sportverletzung in ihrer Arbeitskraft geschädigt sind, werden durch eine sportliche Auszubildung, durch ein Sondertraining im Sinne des natürlichen Selbstausgleiches für den zukünftigen Beruf seelisch und körperlich vorbereitet.

Es ist aber vielfach noch nicht bekannt, daß diese musterhafte Heilstätte völlig aus Mitteln des Reichsportministeriums unterhalten wird. Daran soll jeder denken, wenn er beim



Hohenlychen — mitten im märkischen Wald.

und Juridikerlangen der völligen Leistungsfähigkeit verletzter und kranker Sportler und Turner auszubildet.

In der Krankenbehandlung geht man hier nun ganz neue Wege. Man ist nicht bloß besorgt, den entzündeten Schäden nach rein medizinischen Gesichtspunkten nur mit Wechseln zu heilen, sondern man stellt sich auch die Aufgabe, dem Kranken wieder das Vertrauen zum eigenen Können wieder zurück-

zufließen zu lassen.

Das Bewußtsein an der Vermittlung einer lohnigen sportamerikanischen und sozialen Tat mitzubekommen, wird ihm mit Freude erfüllt.

Hohenlychen offenbart in überzeugender Weise, daß der Hilfsfonds für den deutschen Sport das Hilfsmerk für den deutschen Sport ist.

Um den DFB-Vereinspokal

Gruppenpartout Dr. Hagenmiller, Klünberg, hat für die erste Sauprunde um den Fußball-Vereinspokal folgende Paarungen ausgelobt:

Wader Hofbra — HFC Wader Halle; Weife Halle — Sportf. Halle; TB Laushammer gegen HFC Bitterfeld; SC Apolda — SC 98 Halle; Sportg. Zeitz — Crifid Magdeburg; Brauns Magdeburg — HFC Halle 96; TuS Bitterfeld — VfL 96 Magdeburg; Victoria Stendal — Brauns Bura; Borussia Eisenach gegen Spilog, Erfurt; SC Beinefelde — SC Erfurt; FC Milbenie — SC 1900 Magdeburg; VfL 96 Saalfeld — FC Saale; SC 04 Schmalkalde — SC 08 Eintracht; Thüringen Weida — SC 99 Merseburg; Frellos; Gelbs Rot Weimingen.

Die Spiele beginnen 15:30 Uhr auf dem Platz des erkrankten Vereins.

Davis-Pokalspiele

Am zweiten Spieletage des Davis-Pokaltreffens USA — China in Mexico Stadt gewann die Amerikaner das Doppel, lo daß Nordamerika unangefochten mit 3:0 in Front liegt. Amerikaner kämpft nun mit Mexico, das Kuba mit 5:0 ausfallte, um den Endsieg in der Nordamerikaner.

Sturmvogel siegt im Henkel-Rennen

In Hoppengarten fand mit dem Henkel-Rennen im Werte von 21.000 M. die erste hiesige Derby-Vorprüfung auf der Karte. Kein Wunder, daß der Besuch trotz des etwas kühleren Wetters ganz großartig war.

Die beiden Hauptrennen des Nachmittags wurden in neuer Reihfolge gelassen. In dem ersten Rennen im Henkel-Rennen eine große Kasse und legte ganz überlegen. Nachdem Balparaiso in der Geraden ihre Pilotenrolle ausgeübt hatte, lagen die Pferde einen Augenblick fast in Linie nebeneinander. Dann machte sich Sturmvogel davon und zog unangefochten nach Hause. Galathea sicherte sich nach dem zweiten Platz vor Aristhede. Die Zeit von Sturmvogel 1:39:5 für 1000 Meter bedeutet einen neuen Rekord.

Im zweiten Rennen über 2000 Meter (7500 Mark) wiederholte Junito seinen Sieg aus dem Vorjahre und schuf mit 2:05:1 ebenfalls einen neuen Rekord.

Kleine Sportrundschau

Deutscher Fliegenwidernmeister wurde in München der Dilldorfer Hubert Diermanns, der — selbst hart angegriffen — den Münchner Rekordrichter Hubert Kusch in der dritten Runde mit einem ganz neuen reifen Kinnhaken ausstufte.

Im Reichsgericht konnte Meister Siegemann (Berlin) durch ein mageres Unentschieden gegen Reinhold Leopold (Berlin) seinen Titel erfolgreich verteidigen.

Zu einem entscheidenden Sieg kam im Halbfinalkampf Adolf Heuler (Bonn), der dem belgischen Meister Leon Stenoert in der letzten Runde einen Kierdruck beibrachte, lo daß der Ringarzt den Kampf stoppte.

Über 235.000 Mark brachten die Schützen für das Winterturnier durch die Oberförstlichen am 24. März zusammen. Weiter dem erhielt der Hilfsfonds für den deutschen Sport weitere 20.000 Mark.

Der Schiffsport-Eis-Regatta-Verein beginnt am 19. Mai mit der Frühjahrsregatta in Rößchenroda die Regattzeit. Insgesamt haben 13 Vereine 47 Boote mit 208 Ruderern gemeldet.

Für die diesjährigen Studentenmeisterschaften im August in Budapest wird mit der Beteiligung von nicht weniger als 35 Nationen gerechnet.

Der Oberbürgermeister der Stadt Magdeburg, Dr. Meckmann, hat mit der Gratulation an den neuen deutschen Disfuss-Weltreformmann Schröder die Übernahme der Olympia-Patenpflicht der Stadt für Schröder verbunden.

Die deutschen Reichsbahnportierer verbinden mit einem Kameradschaftstag am 26. Mai in Frankfurt am Main ein großes Wettkampfsportfest auf dem Frankfurt Sportplatz.

Das vor 35.000 Zuschauern in Budapest ausgetragene Fußballländerspiel zwischen Ungarn und Österreich endete mit einem recht glänzenden Siege der Magyaren mit 6:3 (3:2) Toren.

Im Männerdoppel beim Tennisturnier von Blau-Weiß Berlin gab es einen belgischen Triumph. Vaccorlo de Borman zeigten die bessere Mannschaffsteilung und siegten verdient mit 6:3, 6:4, 6:7, 7:5 über Heinrich Hentel-Göppert.

Im Handball-Länderspiel Österreich gegen Ungarn siegten die Österreicher mit 9:6 Toren. Das Spiel der Frauen beider Länder endete 2:2.

Billig fahren ist gut -
Billig und sicher ist besser!

DUNLOP

Reifen bieten beides!

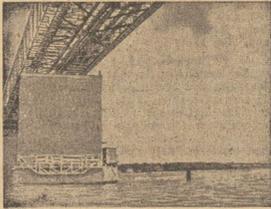
Stahlband über den kleinen Belt

Jütland und Fünen werden fest verbunden

Drahtbericht unseres Kopenhagener Korrespondenten

Kopenhagen, 13. Mai.

Die Brücke über den kleinen Belt ist zum Empfang gerüstet und geschmiedet. Mit Zufahrtswegen, mächtig emporkletternden Bögenbauten über dem Meeresspiegel und einer riesigen Bahnanlage für die Verteilung



Aufnahme: Deutscher West-Älteste-Zeitung

des Binnenverkehrs in Fredericia hat sie weit über 40 Millionen Kronen gekostet. In vielen Monaten ist der zugleich gigantische und formvollendet schöne Bau Meter um Meter aus dänischer und deutscher Zusammenarbeit über den Strom gemauert. Nach dröhnen die Hämmer, um hier und da einen Nagel einzuschlagen, noch wird am Fußsteig gearbeitet, der am Rande entlangläuft, außerdem des 25 Meter hohen getragenen Eisenreiters, das Schienentränge und Automove schließt. Am 14. Mai aber wird dieses neue Wunderwerk der Technik fertig da stehen. Dann wird das letzte schmale Band fallen, das Festland und Inselwelt noch trennt. Dann werden die Hauptstädte des Kontinents und London um entscheidende Stunden vorzickeln, mehr den Schiffsreisen durch das Reich über Skandinavien bis zum Ostsee- und nach Ostsee verkehren.



Aufnahme: Deutscher West-Älteste-Zeitung

den Hauptstädten des Kontinents und London um entscheidende Stunden vorzickeln, mehr den Schiffsreisen durch das Reich über Skandinavien bis zum Ostsee- und nach Ostsee verkehren.

Fast fünfzig Jahre hat der Plan dieser Brücke dänische Ingenieure und Verkehrsleute beschäftigt. Ein Gesetz aus dem Jahre 1924 gab endlich die notwendige Handhabe, 1927 wurde im dänischen Reichstag die ent-

scheidende Vorlage angenommen; nun konnte die Staatsbahn zur Lösung der Aufgabe schreiben. Generaldirektor Knudsen übertrug die Ausführung der Arbeit wieder einer dänischen Firma und der deutschen Firma Grün & Bilfinger in Mannheim. Der Oberbau wurde Krupp in Rheinfelden und Louis Eilers in Hannover anvertraut.

Ein paar Jahre zwischen, um die Größe der geleisteten Arbeit in das rechte Licht zu rücken: Das Stahlband von Land zu Land mißt 825 Meter, die gesamte Anlage rund 1200. Der Fußgänger über die Brücke führt weit ins Land und auf den Strom; der schließt 33 Meter unter ihm Pfeilschnell dahin. 30 Meter ist der Belt hier tief und zehn weitere Meter sind die Strompfeiler in den Grund des Fjords hineingerückt. Um das möglich zu machen, mußten besondere Maschinen angeschafft werden. Von der Werkstätte von Burmeister & Wain in Kopenhagen kamen die riesigen, später zu verordnenden Rälten gebraucht fertig angeliefert. Um das möglich zu machen, mußten besondere Maschinen angeschafft werden. Von der Werkstätte von Burmeister & Wain in Kopenhagen kamen die riesigen, später zu verordnenden Rälten gebraucht fertig angeliefert. Um das möglich zu machen, mußten besondere Maschinen angeschafft werden. Von der Werkstätte von Burmeister & Wain in Kopenhagen kamen die riesigen, später zu verordnenden Rälten gebraucht fertig angeliefert.

Zu den aufgestellten 73 Metern kommt der Oberbau mit nicht weniger als 25. Die gesamte Höhe beträgt also fast 100 Meter. 50 000 Tons wiegt jeder einzelne Pfeiler im Strom; 15 000 Tons Stahl sind verarbeitet worden. Es war ein besonders widerstandsfähiger Stahl, den die Firma Krupp hier zum ersten Male als Spezialstahl verwendet hat. Die Schwierigkeiten der Aufgabe haben neben den Arbeiten unter Wasser in der Montage des Stahlgerüsts auf den Spitzen der Zementpfeiler gelegen. Deutsche und dänische Arbeiter haben in vielen Monaten, Sommer und Winter, fast täglich ihr Leben aufs Spiel gesetzt. Der Zufall hat es gewollt, daß der dänische Zimmermann Andersen im Anfang des Brückenbaus in den Strom stürzte, aber glücklicherweise keine ernstlichen Verletzungen zuzog und am Schluß der Arbeiten als erster das schmale, schwappende



Ein Bild von der Ausstellung „Frau und Volk“, die im Beisein des Reichsleiters Alfred Rosenberg in Düsseldorf eröffnet wurde. Das Modell des Siedlungsagers Lindlar des Frauenarbeitsdienstes. Modells vom Arbeitsdienst unterrichten kritisch das Modell ihres Logers, ob es auch in allen Einzelheiten stimmt.

Brett überführt, das die zueinanderstrebenden Brückenteile praxisfertig verband.

Genug der Statistik und Historie! Am 14. Mai wird Dänemarks König in Kreise der Spitzen der Regierung Bemannung die Brücke über den kleinen Belt feierlich einweihen. Der Ausländer kann sich nur schwer eine Vorstellung davon machen, wie sehr dieser Tag im Empfinden des Volkes und in der Geschichte Dänemarks, nicht nur der seines Verkehrs, einen Markstein bedeuten wird. Muß doch dieser Brückenbau in das Weltkulturbild des dänischen Volkes eingegraben werden, sein Zielreich mit allen lebenden Schönheiten des Festland immer enger und schneller zu verbinden. Dieses feste Band liegt freilich nicht nur in Jütland, sondern auch südlich der Belte und jenseits der Ölse. Darin besteht das Bandland auch ein inneres Band, die Festerlande Dänemarks auf der neuen Brücke hoch über dem kleinen Belt am 14. Mai mitzuerleben.

Ein Winger-Hain bei Czanz

Czanz, 13. Mai. Das umfangreichste vorgeschichtliche Ahnenbäumchen soll jetzt bei Czanz ausgebaute werden. Dort liegt der einzige Winger-Hain bei Czanz. Die Provinzialverwaltung und das Ministerium haben durch Bereitstellung von Mitteln den Aufbau der Grabstätte ermöglicht, so daß der Gedanke, an jener Stelle einen Winger-Hain zu errichten, greifbare Formen annimmt. Die Arbeiten werden damit ein Mal der Vorseit erhalten, wie es seine andere deutsche Provinz besitzt.



Aufnahme: Deutscher West-Älteste-Zeitung
Kanal und Belt auf dem Warschauer Hauptbahnhof

Wieder eine Galapagos-Überrachung

Ein neuer Diktator auf den Spuren der Baronin Wagner

Los Angeles, 13. Mai. Ein neuer „König der Galapagos“ nach dem Vorbild der Baronin Wagner hat seine Herrschaft auf der Galapagos-Insel Santa Cruz aufgeführt.

Der seltsame Bericht, in dem es heißt, daß ein Deutscher namens Kupler in der Akademie Bay auf Santa Cruz ein diktatorisches Regiment führt, die meisten diese weiteren Nachrichten behaupten, daß ein Mal der Besatzungsmitteln der Expeditionsgast des

Kapitäns Hancock, der die Galapagos in monatelangen Kreuzfahrten abgefahren hatte, am nach dem Verleichen der Baronin Wagner und ihres Gefährten Philipp von Rosen, die Geschichte von dem neuen „König“ auf den Galapagos wurde den Leuten am Bord der Nacht Hancock von vier völlig erschöpft und halb verhungert aufgefunden. Die Geschichte, die zu den Interaktionen Kuplers gehört, erzählt.

Die letzte Siedlung, zu deren allgemein anerkanntem Herrscher sich Kupler aufgemauert hat, befindet sich in der felsenigen Akademie Bay. Kuplers Untertanen sind der Erzählung der Fischer zufolge ebenfalls fischerähnliche Fischer, die Kupler zu ihrem Oberhaupt ernannt hätten und sich nun in bedingungslosem Gehorsam jedem seiner Befehle fügen.

Die vier Fischer erzählten, daß sie aus Ecuador kammen und nach einer Schiffsfahrt auf Santa Cruz an Land gelangt hätten. Sie wurden von Hancock am Bord eines Schiffes gebracht und mitgenommen.

20 Personen in Ungarn erlöseten

Budapest, 13. Mai. In der ungarisch-rumänischen Grenze hat sich ein kurzbares Schicksal ereignet. Am 20. April um 11 Uhr abends, bei dem 20 Personen in ihr Leben verloren. Am 20. April um 11 Uhr abends, bei dem 20 Personen in ihr Leben verloren. Am 20. April um 11 Uhr abends, bei dem 20 Personen in ihr Leben verloren.

GILUCK AN BORD

Roman von Idenko von Kraft

Copyright 1933 des August Scherl
(12. Fortsetzung.)

Er erreicht das Kaffeehaus, fragt einen Kellner nach dem Namen des Besizers. Es ist jetzt vollkommen Nacht. ... Moser & Aufreiter haben das Kaffeehaus abgegeben! Ich weiß es vor sich hin. Dem mag nun sein, wie ihm wolle. Er, Stephan Seybold, hat den Erfolg davon. Und was die Leute an Bord zummentraffen, geht einen anständigen Menschen überhaupt nichts an. Punktum!

Dieses Punktum, das in Seybolds Worten eine besonders wichtige Note hat, ist erleichternd für ein wenig. Aber während es in seinem Bewußtsein wirklich eine abschließende Bedeutung hat und nur ganz selten noch eine weitere Auseinandersetzung zuläßt, hat es hier und unter diesen Umständen nur einen kalten Wert. Am ihn herum ist Nacht, fast fremdartige, erdlose Menschen, ist ein Land, das er nicht begreift. In ihm sind Freude und Unruhe, bedägliches Halbbedürfnis und ein Stück magerer Menschlichkeit zu gleichen Teilen. Wenn er jetzt und in diesem Augenblick Karola begegnete, er würde sie mit dem ganzen zusammengeparten Ueberflang begrüßen, dessen kein kleiner, aber ernstliches hübsches Gesicht fähig ist. Wo ist Karola?

Endlich tappet er sich zurück, findet am Sulphatstein den Stempel, der in das Lal Sulphat hineingeführt. Der Mond steigt jenseits der hohen Berge in immer hellerem Licht. Stephan Seybold spürt Saugung und Druck. Er sieht sich nach den Besizersstellen des Hotels. Wenn nicht irgend etwas in ihm

drinnen wäre, das er sich nicht auszudeuten vermag, würde er umkehren und sich ein gutes Abendbrot kochen lassen. Allein es ist Trost in ihm. Ein beinahe taumelndes Ereignis, das unternehmene Vorhaben durchzuführen. Etwas verdrängte Bekommenheit, und so freit er denn hinab, langsam, bedächtig, aber ausdauernd, und derbeist mannaht eine leise Feindschaft gegen Karolos überpartete Gesicht, noch so ja später Stunde einmale Wanderungen zu unternehmen. ... Kearny ist ein Nilpferd! denkt er ganz unbegründet, als er über einen Stein stolpert. Und einen Augenblick später: Karola wird Augen machen bis sich ihr von Moser & Aufreiter erzählt...

Wo aber ist Karola?
Karola sitzt auf einem der zahllosen Grabsteine, die sich im Erdreich gegen das Grab des Adalomb herabstehen, und hält das Gesicht in die aufgestellten Hände vorab. Sie hört die Worte Dornitzs dunkel, undeutlich, aber mit beständiger Eindringlichkeit in ihrem Bewußtsein vorüberzueilen. Manchesmal erhebt sie febernd das Knie, als ob sie aufstehen wollte. Dann aber ist ihre Schwere größer als ihre Spannkraft; sie neigt sich noch tiefer vor und horcht noch inniger.

Wäre sie eine Frau wie so viele, die sich die Lauterkeit ihres Charakters hinter einem schließenden Jahn von unangenehmer Kritik bedecken, um sich selbst höhlers der Schwäche eines zu geringen Widerstandes sehen zu müssen. Allein sie weiß es anders. Sie fühlt, daß er kein einziges Wort ausspricht, das sie ihm nicht selbst aus ihrem Scherz entnommen hätte. Er kennt ihre Besizersstellen in jedem seiner verzerrten Atemzüge. Und

mehr: Sie erkennt überhaupt keine Schuld im menschlichen Sinne an, empfindet den hinzureichenden Druck eines unabänderlichen Schicksals. Immer näher fühlt sie es über sich zu kommen. Immer beengender schließt es sich an sie heran. Und wenn sie auch abwehrend die Arme ausstreckt und ruft: „Ich will nicht!“ Es ist ja doch nicht anders, als wenn sie sich in der Bergwand vergräbt, die sich drohend über ihr zu Tale neigt.

Sie nimmt das Gesicht aus den Handflächen, legt sich aufrecht. „Es ist gut, Arnol. Es muß nicht sein, daß wir alles bis zum letzten Wort auslagen. Vielleicht sind wir einmal froh an dem, was wir jetzt unausgesprochen lassen.“

Er nickt. „Ja, Karola. Und das ist noch viel. Vielleicht das mehr.“

„Was ist das Wichtigste?“
„Was ist das Wichtigste?“ Es liegt eine tiefe, laute Frage in seiner Frage. So, als ob er das entscheidende Wort zu ihr hinübergeschleudert hätte.

Sie kennt das Wort. Sie steht es kommen und wachsen. Aber sie hat Angst davon. „Nein!“ ruft sie, die Finger an ihren Schläfen. „Nein! Es ist Wahnsinn! Es ist unmöglich! Es darf nicht sein!“

Er nimmt ihre schmalen Gelenke in seine Hände und hält sie einen Augenblick fest, als könne er sie so beruhigen. In seiner Stimme ist etwas leises, etwas weiches. „Darf nicht sein, Karola? Ich weiß wohl, daß es nicht sein darf. Wie Sie denken vor mir in dieser Nacht — und wie wir beide wissen, was zu sagen wir zu feig oder zu lahmgelegt sind — und wie uns innerer und äußere Klammern festhalten und daran verhängen, das Krümme geradezubiegen und das Verlorene zurückzufinden... Es darf eben nicht sein, Karola, wie Sie selbst gesagt haben: es ist unmöglich — es ist Wahnsinn. Ich rühte nicht daran. Aber legen Sie selbst: Das es Wahnsinn ist — ist das kein Wahnsinn?“

Karola läßt den Kopf in den Nacken fallen, so daß ihre Augen geradeaus in die großen Sterne sehen, die am Himmel brennen. Sie

steht ganz in Festerlichkeit gefesselt. „Ich will nicht feige sein, Arnol. Ich will es sagen: Das liebe dich, Arnol!“

Was er entgegnet, weiß sie nicht. Sie hört irgendwelchen Laut, aber ihr Ohr fällt ihr nicht auf. Die Sterne am Himmel sind erloschen: Karola schließt die Augen... Hat er sie gelüßt? Ist seine Hand über ihrem Haar? Ist sie ihm ein Geschenk gemacht? Sie weiß es nicht. Sie weiß nur, daß es ihr irgendwo gegeben war, sich diese seltsame Selbstbestimmtheit zu leisten, und daß sie nicht bereit ist, dies einzige Wort zurückzunehmen.

„Karola!“ ruft es neben ihr, entsetzt, aufstrebend, wie aus einem Brunnen heraus. „Karola! Und wenn es doch sein dürfte...“

Sie neigt sich zurück; fühlt, daß sie sinken will. „Wir sind verdrängt.“

„Und wenn wir uns lösen?“

„Wir können's nicht.“

„Und wenn es uns wegrät?“

„Sie schmeigt. Sie ist ganz fortgenommen aus sich selbst. „Kommen Sie! Ich habe Angst. Es wird spät.“

Er ist irgendwo am Ende eines langen Gedankenpfeils ansetzt, den er vor sich nicht freilegt hat. Wie aus jedem Zusammenhang heraus lag er: „Wir sind noch jung, Karola!“

„Ang —? Was?“

„Am anfangen!“ Sie ist ganz. Das Wort bemächtigt sich ihrer. Mitten im Blick von ihr. Allein sie stellt ihm einen Gegenstand, indem sie nachtrifft: „Ich bin Mutter!“ Sie denkt an Eulanie. An überlebensgroße Glanz steht sie vor ihr.

„Und wenn er dich freilegt?“
„Kommen Sie! Kommen Sie!“ ruft sie mit einer Galt, als ob plötzlich Verlorenheit ihrem Willen wären. „Nicht jetzt! Nicht hier! Bringen Sie mich nach Hause! Ich muß...“
„Nun! Den nächsten Augenblick!“
„Ich will fort!“
(Fortsetzung folgt.)

Bischofstag in Hohenmölsen

Sonnabend gegen 22 Uhr wurde Bischof Hg. Peter, der zur Einweihung des Superintendenzgebäudes in Hohenmölsen gekommen war, an der Stadteröffnung von Vertretern der WD, der Stadt und Superintendenten E.ner begrüßt. Ein Fackelzug der Jugend geleitete den Bischof in die Stadt, wo auf dem Marktplatz eine kurze Kundgebung stattfand. Sonntag morgen fand eine große Kundgebung auf dem Marktplatz statt, wobei die Orgelmusik aus der Kirche durch Lautsprecher übertragen wurde. Hg. Peter als Vertreter der Stadt verles, daß die in Hohenmölsen feierlich ergründete Stadt- und Kirchengemeinde und die gesamte Einwohnerzahl seien ein fester Block im Sinne des Führers geworden. ...

Vom Motorrad geführt

Sonntag gegen 13.45 Uhr rückte in Weichenfels in der Weichenfeller Straße kurz vor der Herrenmühle der Weichenfeller Kaufmann Franz W. u. d. von einem Motorrad und zog sich nicht anderen Verletzungen einen schweren Schädelbruch zu. Er wurde in das Krankenhaus eingeliefert. Sein Zustand ist ernst. Wie das Unglück auf der menschenleeren Straße geschah, ist unklar.

Durch Unachtsamkeit schwer verletzt

Ein eigenartiger Unfall ereignete sich in Randorf (Kr. Weichenfels) beim Beschlagen eines Pferdes. Ein Wäldermeister ließ in der Scheube sein Pferd beschlagen. Das Tier war sehr unruhig und schlug mit der Hinterhand dem Schmied in die Gesicht, und als er dem Pferd einen Schlag versetzen wollte, riß sich das Pferd los und verließ den Wäldermeister, der sich nicht genuttam zur Seite und verlor sich einen Schlag, durch den er am Kopf schwer verletzt wurde.

Haushaltsplan des Mansfelder Kreises

Der Kreisrat hat den Entwurf der Haushaltsplanung des Mansfelder Kreises beschlossen, und der Regierungspräsident hat die darin enthaltene Kreisumlage genehmigt. Der ordentliche Haushaltsplan mit einem Gesamtbetrag von 685 000 M. ab. In dieser Summe sind aber 380 000 M. Rücktrag aus dem Vorjahre enthalten. ...

Die große Schau am Rhein

Drahtbericht unseres Korrespondenten. Düsseldorf, 13. Mai. Heber dem Rhein ludet ein herrliches Fest. Der Himmel spannt seine gläserne Kuppel über die heitere Auenlandschaft. ...

Hägewert durch Feuer vernichtet

Großfeuer in Blankenburg im Harz

In den Werkstätten des Hägewerkes der Bema entpand kurz vor 19 Uhr ein Feuer, das sich schnell zu einem Großfeuer entwickelte, wie es Blankenburg in den letzten 20 Jahren nicht mehr heimgesucht hat. Das Werk stand bald in hellen Flammen, die an den reichen Holzgebäuden herabfielen. ...

die häßliche Feuerwehre und die Mehr der Helferfahrt-Blankenburg. Gleichwohl bei ihrer Wertungswilligkeit zu unterstützen, wie es gelang, auch große Holzwerke in Sicherheit zu bringen, aber dennoch ist der Schaden sehr groß und wird auf 300 000 Mark geschätzt. ...

Blankenburg im Harz, Opferfreudige Mädchen

Ein schönes Beispiel nationalsozialistischer Gesinnung haben die Mädchen der Heiligen Mädchenhilfe gegeben. In den Monaten November bis April sind von ihnen für die Schul-Aktionen 620 Mark aufgebracht worden.

Acht Gefährliche kamen aus Afrika

Der NSDFB (Stahlfabrik) hat acht Deutsch-Afrikaner im Mittellande befreit. Der NSDFB (Stahlfabrik) hat acht Deutsch-Afrikaner im Mittellande befreit. ...

Im Dorfteich ertrunken

Im Sonnabend Nachmittag ertrank das 2 1/2 Jahre alte Söhnchen der Arbeiterin Eheleute im Dorfteich von Meisberg (Mansf. Kreis). Er war in die Obhut seiner Tante gegeben und hatte sich heimlich vom Teich entfernt. ...

21 Fohlen brachen aus

Vom Kormort Berlin bei Gerolte (Mittel) brachen 21 Fohlen aus und traten in die Landschaft. Sie kamen bis Braubitz, wo sie auf den Fluren beträchtlichen Schaden anrichteten. ...

Koch Käster

Der Reichswehrdienst, Dienstreife Blankenburg, meldet am Sonntag abend: An der Offiziers des 1. und 2. Infanterie-Regiments sind 7 Käster in die Kaserne geliefert. ...

Ausflücht bis Dienstag abend

Größe, anfangs aus Nord, später aus Nordwest bis West wechselnde Winde. Wechsellinien meist und hellenmäßige Regenwolken. Zugluft recht fast, nachts leichter Frost.

- Wetterbericht: 1. W. Wilhelm Ober. 2. ... 3. ... 4. ... 5. ... 6. ... 7. ... 8. ... 9. ... 10. ...

Neu, nichts geht bei sorgloser Behandlung verloren

Der der Abteilung des Frauenarbeitsdienstes lauen sich die Arbeiterinnen. ...

Da es weiter die große Halle des Reichsmittelschulwesens

Da es weiter die große Halle des Reichsmittelschulwesens. ...



Mitteld Deutsche National-Zeitung

Ausgabe Halle

Anzeigenpreise für die Gesamtauflage und für die Ausgabe Halle und Umgebung zur Zeit laut Preisliste Nr. 5 für alle anderen Zeitungsblätter Halle Nr. 4. — Verlag u. Hauptverteilung: Halle (S.), Weißstraße Nr. 47. Einzelverkaufsstellen überall im Gau.

Marschall Piłsudski plötzlich gestorben

des Führers: „Dem Schöpfer des neuen Polens, dem Bewahrer des Friedens“

des großen Lebens
Piłsudski ist ein
das in seinem Ruf und
seiner letzten gewaltigen
statisch annahm. Spieß
Wanden eines traditions-
Lebens aufzuwachen. Aber
als Piłsudski in Charz-
besicht, kommt er mit

Warschau, 13. Mai. (Eigene Drahtmeldung.) Marschall Piłsudski, der große Führer und Reformator Polens, ist am Sonntag Abend um 20.45 Uhr überraschend gestorben. Die Nachricht von seinem Tode verbreitete sich in der Hauptstadt mit Windeseile. Überall auf den Straßen sah man Menschen über dieses die ganze polnische Nation tief erschütternde Ereignis und seine möglichen Folgen diskutieren.

Die Trauer, die in ganz Polen Einzug gehalten hat, gilt aber nicht nur dem Manne, der es verstanden hat, Polen in die Reihe der Großmächte zurückzuführen, sondern auch dem Staatsmann, der gemeinsam mit dem deutschen Reichsverweser Hitler im Berliner Vertrag den entscheidenden Schritt zur Westeuropas durchführte.

Warschau und Reichsverweser hat aus Anlaß des Todes des Marschalls des Beileidstelegramm an den polnischen Staatspräsidenten geschickt durch die Nachricht von dem Hinscheiden des Marschalls Piłsudski. Czerwinski und der polnischen Regierung mein und der aufrichtigste Beileid aus. Polen verliert in dem vereinigten Schöpfer seines neuen Staates und treuesten Sohn. Mit dem Tode betrauert auch das deutsche Volk den Tod dieses großen durch seine verständnisvolle Zusammenarbeit mit Deutschland den beiden Völkern einen großen Dienst geleistet, sondern deren wertvollsten Beitrag zur Befriedung Europas gegeben hat.

Sport vom Sonntag

Auto-Rennsport: „Großer Preis von Tripolis“: 1. Coraciola (Mercedes-Benz), 2. Varzi (Auto-Union), 3. Fagioli (Mercedes-Benz).

Fußball: Deutschland — Spanien 1:2. Deutsche Meisterschaft: Schalke 04 — Siefken SC 6:3 (3:0). SVG Fürth — Hanau 9:5 (5:1) (2:0).

Handball, Deutsche Meisterschaft: Männer: PSV Magdeburg — PSV Berlin 18:5 (6:4); Greif Steinhilber — Bischofsberg 4:5 (3:3); Sportfreunde Leipzig — SVG Fürth 9:8 (5:2); Post Osnabrück — CT Kassel 8:6 (4:3); Woldhof — TB Göttingen 10:7 (4:4); PSV Hannover — Siegburg-Müllendorf 9:6 (3:3); Darmstadt 98 — RSP Mühlheim 11:10 (5:4); Hindenburg Minden gegen PSV Hamburg 5:2 (3:2).

Frauen: VfR Mannheim — Kölner BC 5:4 (2:1); Fortuna Leipzig — Eintracht Frankfurt 4:2 (3:1); Magdeburger FSC — Eimsbüttel 0:8 (0:4); SC Charlottenburg gegen Prussia Königsberg 11:0 (5:0).

Marschall wollte nicht Diktator sein, obwohl er es war, er wollte nicht Weltmacht werden, obwohl er es sein konnte — sein Ziel ging weiter und war klüger abgelesen. Die zahlreichen Regierungen, die er bildete, deuten den Weg an. Denn diesem Staatsmann schwebte nichts anderes vor, als eine Einteilung junger Völker zu erreichen, die einmal den neuen Staat auf ihren Schultern tragen könnten.

Zu diesem selben Ziel führte auch der Weg seiner Außenpolitik, als er mit einem Federstrich die Beziehungen zu Frankreich korrigierte und die Ketten abwarf, die Paris Polen als einem östlichen Trabanten übergenormen hatte. Wie er im Inneren eine neue, nationale Idee zu wecken verstand, eine Idee, die jenseits jener Gedankenwelt der polnischen Vorkriegszeit und ihrer Menschen lag, so wollte er auch in der äußeren Politik einen Weg beschreiten, der Polen die Handlungsfreiheit sicherte und es unabhängig von den Launen und der Abenteuerlust fremder Staaten machte.

Die polnische Nation wird in diesen Tagen zu zeigen haben, ob sie die großen Lehren eines großen Mannes verstanden hat. Die besten Kräfte stehen ihr zur Verfügung, und der Hunger und umfängliche Staatspräbende, die jetzt wird gemeinsam mit dem jungen Außenminister Josef Beck wissen, welche Verantwortung sie nicht nur Polen, sondern Europa gegenüber tragen. Eben erst hat der französische Außenminister Laval die polnische Hauptstadt verlassen, um heute die neue Bundesgenossenschaft mit der bolschewistischen Sowjetunion zu befestigen. In dieser Stunde wird Polen konsequent den Weg weiterzugehen haben, den ihm der Marschall wies. Er ist der Schöpfer dieses Staates, er ist der Vater seiner neuen Formen. Er wird der ewige Mahner für eine Politik der Verhinderung und des Friedens bleiben. Wenn deshalb das polnische Volk in Ernüchterung und Erschütterung an seine Bahre tritt, so darf auch das deutsche Volk in Ehrlichkeit vor einem Großen in dankbarer Bewunderung den Degen setzen, den Josef Piłsudski es war, der dem deutschen Volk, verkörpert in seinem Führer und Kanzler, die Hand zum Frieden bot.

Esebeck.



Schwadronen polnischer Marschall zu haben. Er rief nach Marschau vor, und hier in jener dramatischen Kampfpolitische Vergangenheit so schreitet allein über die Erde hinüber, um mit dem zu verhandeln. Seine indessen die Garnisonen in ist zu spät, schon hält der in den Händen, und jetzt wieder aber erleben wir es, ist äußerlich in den Hintergrund tritt. Er übernimmt das Kriegsmuseum und lehnt jedes andere Amt ab. Aber er bleibt durch die Autorität seiner starken Persönlichkeit Vater des Vaterlandes, Beschützer des Volkes und der ausschließliche Herrscher aller politischen Dinge. Nur manchmal verläßt er das Schloss Belvedere, in dem er regiert. Dann sieht man ihn wohl im einfaches Soldatenmantel, die Legionärsarme auf dem Haupt, die Front der Truppen abspazieren oder am Grabe des unbekannten Soldaten in stiller Andacht verharren. Sonst ist er unsichtbar, und nun wird er immer häufiger zu einer von Glauben und Mythos umwobenen Legende.

Aber nur durch sein Erscheinen ist der polnische Staat nicht geendet. Jetzt wird sein Regiment erst sichtbar. Die polnische Armee wird einer neuen Organisation unterzogen. Die Parteien werden ausgeschaltet und die Oppositionsführer werden, als sie den Versuch des Widerstandes wagen, auf die Festung nach Breit-Strom festgelegt. Das nächste Ziel ist die Verfassungsumgestaltung, die vor wenigen Wochen abgeschlossen werden konnte. Daneben geht der energische Kampf gegen die Korruption, gegen die Reform des Staatsgebäudes und der inneren Verwaltung. Piłsudskis Hauptaufgaben aber liegen auf dem Gebiete der auswärtigen Politik. Zwischen Litauen und Polen herrscht der Kriegszustand, seitdem auf Befehl Piłsudskis in den ersten Jahren des jungen Staates

das Wilna-Gebiet durch einen Handstreich okkupiert wurde. Auch die Beziehungen zur Sowjet-Union lassen zu wünschen übrig und das deutsch-polnische Verhältnis wird immer bedrohlicher. Da die Weltregierung und die innere Politik ausschließlich auf die Verwirklichung des Deutschtums abgestellt zu sein scheint.

Wir müssen uns nur einmal dieser Jahre entsinnen, da Mitteleuropa unter dem schändlichen Druck und der häßlichen Erdrückung einer deutsch-polnischen Auseinandersetzung lagte, und das Reich gegen die Verhärterung dieses Aufstandes nichts unternehmen konnte. Um so entscheidender mußten die Folgen sein, die durch die Erneuerung in Deutschland herbeigeführt wurde. Nach frohlockte die Welt freudlich, daß jetzt unter dem Nationalsozialismus die Gegenläufe aufeinanderstoßen müßten, aber sie hatte die friedensbildende Kraft des neuen Deutschlands unterschätzt. Sie hatte verkannt. Denn das nationalsozialistische Prinzip, die Lösung vor dem fremden Volkstum mit der Lösung vor dem eigenen Volke zu paaren, schuf die Voraussetzungen für eine geschichtliche Wendung. So kam es im Verlauf weniger Monate zu jenem Berliner Vertrag, der nur möglich war, weil hinter ihm die Autorität eines Adolf Hitler und die Autorität eines Josef Piłsudski stand. Die Politik der Entspannung, die damit begann, setzte in kurzer Zeit reiche Früchte. Sie bannte die Gefahren, die brohend über Europa aufzogen, sie wies den Weg zu einem gegenseitigen Sich-vertreten und sie sicherte in einer ebenen rücksichtslos und klaren Weise den Frieden, wie zur selben Zeit vom Westen aus die Verdrängung begannen, eben diesen Frieden durch eine systematische Politik des Mißtrauens, der Verleumdung und der Ungerechtigkeit zu zerstören.

Es war Piłsudskis großes Ziel, den Neubau des polnischen Staates zu vollenden. Seine Methodik schien von der Gewalt auszugehen, aber in Wahrheit erkannte er sehr wohl, daß es kein Experiment war, denn der